

Etwas von der Viehzucht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 28

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

alle 8 Tage und die Schaafställe etwas feltner aus, weil ihr Mist trockner ist als von anderm Viehe und bei dem Ausmisten in der freien Luft zu viel von seinem Salze verlihren würde.

Die an den meisten Orten in Bünden eingeführten Abzugsgräben, in denen sich der von den abhängig angelegten Briegen abstießende Harn sammelt, und worein auch der Mist des Viehes fällt, sind deswegen sehr zu empfehlen, und sie verhindern, ohne ihren weiteren Nutzen den sie bei Vermehrung des Baues und bei Anlegung der Güllenkasten haben anzuführen, die hier gedachten schädlichen Folgen der Unreinlichkeit am sichersten und besten. Sie sollten aber mit dem im 20 Stück des Sammlers angepriesenen Coriotischen Mörtel gemauert werden, damit der Harn nicht durchdringen und versinken könnte. *)

Etwas von der Viehzucht.

Ein Zweig der Oekonomie ist für den Bündnerischen Hausvater so wichtig und einträglich, als die Viehzucht. Alles was er hat, hat er allein ihr zu danken. Bei so bewannten Umständen sollte er also vorzüglich dahin trachten, eine gute Art Vieh aufzuziehen und fortzupflanzen. Die Zeit, die Gegend, das Futter, die Wartung und tausend andere Dinge machen oft bei einer Gattung Vieh einen großen Unterscheid. Man stelle Brettigeuer und Oberländer Kühe gegen einander; wie groß wird nicht die Verschiedenheit seyn. Man nehme Bergomasker und hiesige Landschaft — da werden jene gegen diese seyn was
ein

*) Oder man verfertige sie aus einem ganzen ausgehöhlten Stück Forren oder Lerchenholz.



ein Spanischer Hengst in Vergleichung eines deutschen Karrengauls ist. Vieh, das man also zur Zucht bestimmt hat, muß in seiner Art groß, besonders mütterlicher Seits, stark, dauerhaft, überhaupt wohlgebildet, vollkommen gesund und nicht zu jung seyn. Fehlt es dem Zuchtvieh an einer dieser Eigenschaften, so kann das junge Vieh nicht anders als schlecht ausfallen. Ich halte mich hier besonders bei einem Fehler auf, der bei uns fast allgemein ist. Er ist dieser; man erlaubt dem jungen Viehe anzulaufen, so bald es Reiz hierzu empfindet. Der hieraus entstehende Schaden und Nachtheil für die Viehzucht insbesondere, ist ohne mein Erinnern einleuchtend genug. Allzu junge Thiere haben die zum Anlaufen und zum Tragen erforderlichen Kräfte noch nicht; die Natur muß sich über ihr Vermögen angreifen, die festeren Theile des Thieres erschlafen, ihre Ausdehnung in die Länge, Höhe und Breite, das heißt ihr Wachsthum wird gehindert, die Nahrungsmilch, die zur Stärkung desselben dienen sollte, wird nun für das junge gebraucht und das Thier wird vor der Zeit alt und kraftlos. Kraftlose Eltern können nur schwache Kinder erzeugen und was soll man von dieser ihrer Nachkommenschaft hoffen? Man sollte also nicht die jungen Stuten belegen lassen, wenn sie noch nicht 2 Jahr erfüllt haben. Man lasse sie 4 und 5 Jahr alt werden, alsdann wird man gute, große und dauerhafte Füllen bekommen.

Die Messe habe das Alter von 3 Jahren; man wird viel eher wider das so nachtheilige Verwerfen der jungen Kühe gesichert seyn, und minder Reiterinnen haben. *)

Man

*) Andere Landwirthe wollen beobachtet haben, daß die Kühe desto eher Reiterinnen oder Brüllerinnen werden, je länger man sie nicht anlaufen läßt.

Man lasse den Widder nicht eher zu den Auen bis sie wenigstens 2 Jahr alt sind. In Spanien und Engelland geschieht es erst im 4ten und 5ten Jahre und nirgends befindet sich die Schafzucht in einen bessern Stande.

Das rüssige Schwein müsse erst nach 18 Monaten vom Eber belaufen werden, und nicht nach 6, wie es hier oft zu geschehen pflegt. Anstatt daß man so 2, 3, kleine schwache Thierchen bekommt, die entweder bald nach der Geburt krepiren, oder doch nicht von der Mutter gesäugtet werden können, erhält man hernach 8 bis 12 schöne, starke, muntere Ferkel, welche die Mutter ernähren kann und der Vortheil ist ungemein grösser.

Eben so wenig taugt das zu alte Vieh zur guten Viehzucht. Erfahrene Landwirthe wollen: eine Stute solle nach 15, eine Kuh nach 9, ein Schaf und ein Schwein nach 8 Jahren nicht mehr zum Tragen gebraucht werden. Eben diese Jahre bestimmen sie auch dem männlichen Geschlechte.

L m.



Arzenei Ringuß für das Vieh.

Unwissende Viehärzte pflegen den Pferden und andern Vieh, die Tränke durch die Nase einzugießen. Kann aber wohl etwas einfältigeres erdacht werden, als dieses? Zwar sagen sie das Pferd braucht den Kopf nicht so hoch zu halten, als wenn ihm der Trank durch das Maul eingegeben wird; allein was ist schlimmer, dem Pferde den Kopf etwas höher zu halten, oder ihm den größten Theil
der